

Entwicklungs- und Existenzprobleme unserer Städte

Autor(en): **Risch, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **100 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.10.2019**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-74740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Entwicklungs- und Existenzprobleme unserer Städte

In diesen Rahmen stellte der *Schweizerische Ingenieur- und Architekten-Verein* die Referate und Diskussionen mit dem Tagungsziel: Alle unsere Städte sind einem steten Wandel unterworfen. Die ändernden Lebensgewohnheiten, die technische Entwicklung und die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse haben das Gesicht, die Lebenskraft und vor allem die Lebensqualität der Städte beeinflusst. An dieser Tagung wollte man sich in dreifacher Hinsicht damit auseinandersetzen, was auf Grund dieser Einflüsse mit unseren Städten geschieht. Es sollte auch diskutiert werden, ob und wie stark sich der Stadtorganismus gemäss wünschbaren Zielsetzungen überhaupt nachhaltig beeinflussen lässt. Bei der Behandlung der Themen sollten nicht die Erfüllung von technischen oder quantitativen Zielsetzungen, sondern vermehrt die qualitativen von den Bewohnern oft eher sub-

jektiv empfundenen Kriterien herausgearbeitet werden.

Themen und Referenten:

- *Eröffnung* durch *Luzius Huber*, Architekt und Planer, Zürich
- *«Qualitative Veränderungen in den Städten seit dem Krieg»* (Was hat sich verändert, wo liegen Chancen, die Entwicklung positiv zu beeinflussen?); *Fritz Wagner*, Zug
- *«Kommunikation und Entfremdung»* (Was bedeutet das für den Menschen, die Lebensqualität? Wie weit darf die Mobilität einerseits eingeschränkt beziehungsweise gesteuert werden, ohne dass die Funktionstüchtigkeit und die Lebensqualität der Stadt unter ein tragbares Niveau sinken?); *Hans Boesch*, wissenschaftlicher Mitarbeiter ORL-Institut, Stäfa
- *«Zur Psychologie der Stadt als Heimat»* (Was beeinflusst das Heimatge-

fühl der Stadtbewohner, warum ist es bedroht und wie kann es erhalten werden?); *Dr. Alfred Ribi*, Psychiater, Meilen

- *«Die Stadt im Spannungsfeld zwischen Arbeitsort und Wohnort* (Wie können Zielkonflikte vermieden werden?); *Dr. Viktor Rickenbach*, Stadtkammann, Baden
- *«Kreativer Städtebau zur Steigerung der Stadtqualität»*; Das Architekten-ehepaar *Ernst und Beth Stocker* - *Mergenthaler*, Basel, plädiert in einem kabarettistischen Beitrag für eine Erweiterung der kreativen Freiheit

Die Fachgruppe für Raumplanung und Umwelt des SIA hatte sich das Ziel gesetzt, über Zusammenhänge zu orientieren und die Stadtprobleme aus verschiedensten Aspekten zu erleuchten. Mit der Wahl der Referenten sollte ein möglichst buntes Spektrum von Meinungen erzeugt werden, die aus sehr persönlicher Sicht und aufgrund eigener, breiter Erfahrung sich bilden konnten. G. R.

Qualitative Veränderungen in den Städten seit dem Krieg

von Fritz Wagner, Zug

«Mit der Qualität unserer Städte steht und fällt die Zivilisation Europas!» Mit dieser dramatischen These soll ausgedrückt werden, welche Bedeutung der Stadt zukommt, schon seit Jahrhunderten zugekommen ist und auch in Zukunft zukommen wird. Die Stadt hat ganz spezifische Eigenschaften, die sie von den Dörfern oder den Vorstadt-Agglomerationen abhebt. Diese besonderen Qualitäten gilt es zu pflegen, da sonst die Gefahr droht, dass nicht nur die Stadt, sondern unsere Kulturlandschaft als Ganzes Schaden erleidet. Acht Beispiele sollen dies aufzeigen.

1. Die Stadt ist vielfältig

Eine riesige Auswahl an Wohnmöglichkeiten, Arbeitsplätzen, Dienstleistungen und Freizeiteinrichtungen ist in einer Stadt vereinigt. Kritisch wird es, wenn aus diesem Angebot ein Teil zur Mangelware wird - dann entstehen Spannungen und Kritik an der Stadt als Ganzes.

2. Die Stadt ist traditionell

Jede Stadt kann auf eine reichhaltige Geschichte zurückblicken. Sie hat ihre Helden, Gedenktafeln, Anekdoten und Bräuche. In Vereinen, Clubs und Treffpunkten muss die Tradition immer wie-

der erzählt, geschrieben und gelebt werden. Wenn die Versammlungsräume, Festplätze und Nischen verschwinden, droht die Kultur unterzugehen.

3. Die Stadt ist erfinderisch

In einer Stadt treffen sich so viele phantasievolle und kluge Köpfe, dass ein permanenter schöpferischer Prozess im Gange ist. Die Schulen, die kulturellen Einrichtungen, die Presse tragen zu dieser kreativen Atmosphäre bei. Falls diese Leute sich nicht mehr verständigen können, droht der Stadt die Verblödung.

4. Die Stadt ist tolerant

Aussenseiter haben in der Stadt grössere Chancen. Die Stadt bietet mehr Freiheit und Anonymität, was handkehrum auch zur Vereinsamung führen kann. Intoleranz führt zur Verstossung oder Gewalt.

5. Die Stadt ist zentral

Vielfalt und Attraktivität machen die Stadt zum Zentrum einer Region. Sie muss Aufgaben und Pflichten für die Region übernehmen, was ihr anderseits auch grosse Macht verleiht. Falls eine Stadt nicht mehr in der Lage ist, ihre

zentrale Aufgabe zu erfüllen, verliert sie ihre Autonomie.

6. Die Stadt ist reich

Die Summe der Werte, die in einer Stadt vereint sind, ist gewaltig. Auch besitzt die Stadtgemeinde meistens viel Land, Bauten und Anlagen. Diese im weitesten Sinne gewinnbringend einzusetzen ist die grosse Kunst. Die grösste Gefahr droht von den horrend ansteigenden Bodenpreisen.

7. Die Stadt ist lebendig

Die Stadt ist ein äusserst komplizierter Organismus, der lebt. Sie muss sich immer wieder erneuern und verändern können. Sie muss Raum bieten für die gesellschaftlichen Prozesse. Kompliziertheit und Verkalkung des Entscheidungsapparates drohen manchmal die Stadt zu lähmen.

8. Die Stadt ist schön

Wie ein gewaltiges Kunstwerk wird die Stadt seit Generationen von den Bürgern geschaffen. Bauten, Plätze und Anlagen werden wie Mosaiksteine von den Architekten und Ingenieuren eingefügt. Erst wenn die Bauherren und Fachleute sich ihrer gestalterischen Verantwortung nicht mehr bewusst sind, entsteht die Hässlichkeit.

Alle diese Eigenschaften und viele mehr muss eine Stadt haben. Sie beeinflussen sich gegenseitig und bilden ein dynamisches System. Wie diese Quali-